

Schabbat: „Aufhören“, um die Heiligkeit der Schöpfung wahrzunehmen

Dritter Abend der Tora-Lernwoche

Gen 2,1f: „Es wurden beendet Himmel und Erde und all ihre Heerscharen. Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte und er segnete den siebten Tag und er heiligte ihn, denn an ihm ruhte er von allem Werk, das er geschaffen hat, indem er es machte.“ Der Schabbat ist Teil von der Schöpfung, denn auch die Ruhe wurde geschaffen.

Der siebte Tag ist dem 2. Kapitel zugeordnet. Die Kapitel- und Verseinteilung, die wir in den deutschen Bibelübersetzungen finden, stammt so nicht aus der Tora. Dort finden wir nur Abschnitte als Abstände mit dem Schlusszeichen des Sof Pasuk, und diese sind sehr unterschiedlich.

Im Mittelalter hat der Gelehrte Stephen Langton, der später Erzbischof von Canterbury wurde, um 1203 herum als erster die Einteilung der biblischen Bücher in Kapitel und Verse unternommen, was sich in den darauffolgenden drei Jahrhunderten im Christentum allgemein durchsetzte.

Die Juden kennen Wochenabschnitte der Tora, nach denen man sich orientiert und die man auswendig lernt.

- So beenden wir einmal im Jahr die Tora, nach 54 Abschnitten sind wir durch die fünf Bücher Mose.
- Das Tora-Freudenfest feiern wir im Herbst; aktuell sind wir mitten im 4. Buch der Tora.
- Dieser Zyklus ist der babylonische Zyklus – es gibt auch den israelischen Zyklus, der kürzere Abschnitte kennt und einmal nach drei Jahren die Tora beendet.
- Die Juden lesen an jedem Schabbat und an jedem Montag und Donnerstag aus der Tora. Diese Tradition stammt von Mose, aber es ist nur verlangt, zu „lesen“ und nicht festgelegt, wie viel.

In Israel und außerhalb Israels lesen wir in diesem Jahr nicht den gleichen Wochenabschnitt, weil wir außerhalb mehr Festtage feiern. Jeder Feiertag wird vorsichtshalber gedoppelt, weil in der Diaspora nicht immer klar war, wann Neumond ganz genau war. Statt einem Tag Pessach sind es deshalb z.B. in Wien zwei, auch am Ende von Pessach wird doppelt gelesen und so verschieben sich die Abschnitte; in Wien hinken wir also den Israelis hinterher (seit zwei Monaten).

Der jüdische Kalender richtet sich übrigens nach sowohl nach der Sonne als auch nach dem Mond.

- Früher hat der oberste Gerichtshof in Israel den Neumond festgelegt und damit den Anfang des Monats. Vollmond ist damit in der Mitte des Monats (am 14. oder 15. Tag), die Monate dauern 29 oder 30 Tage.
- Da der durchschnittliche Mondmonat 29,5 Tage dauert, brauchen wir einen Schaltmonat. Sieben Mal in 19 Jahren gibt es einen 13. Monat, der Adar wird verdoppelt und dieser 13. Monat liegt meistens im Februar oder März.

- Welches ist wohl der letzte Monat im (christlichen) Sonnenjahr? Es ist nicht der Dezember, weil sein Name ja von lat. decem = zehn herkommt... Früher war der Februar der letzte Monat und er bekam ab, was an Tagen übrigblieb, eben nur 28 Tage (und nur alle vier Jahre 29)...
- Das Pessachfest fällt immer auf den 15. Nissan, d.h. auf den Frühlingsvollmond. Ostern findet immer am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond statt.

Dieser Kalender ist menschengemacht. Selbst der Versöhnungstag wird so festgelegt, der Jom Kippur, an dem Gott uns vergeben soll. „Gott hat das jüdische Volk geheiligt und die Zeiten.“ So beten wir an den Feiertagen.

Mit dem Schabbat verhält es sich nicht so, denn Gott hat diesen Tag geheiligt. Das heißt ja noch nicht, dass wir ruhen sollen. Aber dieser Tag hat eine Heiligkeit. Was sollen wir denn am Schabbat machen, was ist der Auftrag?

Eines der zehn Gebote ist es, den Schabbat zu halten. Im Judentum ist es das 4. Gebot. Bei Martin Luther ist es das 3. Gebot, dafür hat er das 10. Gebot gesplittet (was eigentlich dem ursprünglichen Text besser gerecht wird...).

Ex 20,8ff: Gedenke des Sabbats, ihn zu heiligen. Sechs Tage wirst du arbeiten und dein Werk verrichten. Am siebten ist ein Ruhetag für den Ewigen, deinen Gott, da sollst du kein Werk verrichten, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt. Denn sechs Tage lang machte der Ewige den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was in ihnen ist und er ruhte am siebten Tag. Deswegen segnete der Ewige den Schabbat und er heiligte ihn.

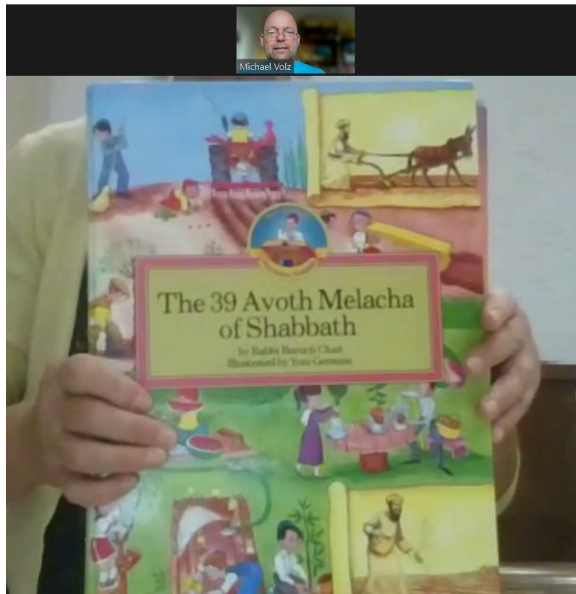
Hier steht also nicht, dass wir uns ausruhen sollen, sondern dass wir keine Arbeit verrichten und den Schabbattag heiligen sollen. Im hebräischen Text heißt es in Zukunfts- oder Befehlsform, dass wir sechs Tage lang arbeiten. Welche Werke sollen wir dann am Schabbat nicht verrichten?

In der chassidischen Chabad-Gemeinde war mal ein säkularer Jude eingeladen, den Schabbat gemeinsam zu verbringen, um ihn besser zu verstehen. Man begann am Freitagabend mit einem Glas Wein, samstags vor dem Besuch der Synagoge hat man ein Gläschen gehoben, mittags zum Essen natürlich ebenfalls und abends zum Ausklang des Schabbat erst recht. Es floss also viel Alkohol, alles war sehr fröhlich. Am Schluss sagte der Mann, er habe zwar immer noch nicht verstanden, warum man am Schabbat kein Licht entzünden dürfe, aber warum man kein Auto fahren solle, das sei ihm nun glasklar!

Wir finden den Schabbatbefehl mehrfach in der Tora, aber nur einmal in Ex 35,1 wird klargestellt, was genau man an diesem Tag tun oder lassen soll: „Der siebte Tag soll Euch heilig sein, jeder, der ihn nicht hält, soll sterben. Ihr sollt kein Feuer entzünden in all euren Wohnorten am Schabbattag.“

Wofür gibt es denn die Todesstrafe? Das steht nicht in der schriftlichen Tora... Die schriftliche Lehre ist ohne die gleichzeitig überlieferte mündliche Lehre, den Talmud, nicht verständlich. Der Talmud sagt uns – so wie beim Schächten – was nun „melacha“

(Tätigkeit, Arbeit) bedeutet. Der Talmud hat seinen Ursprung ebenso wie die zehn Gebote am Sinai – vor 3334 Jahren wurde er uns dort gegeben.



Rabbi Jehuda Chassid hat erkannt, dass die mündliche Lehre in der Diaspora nicht so leicht weitergegeben und bestehen kann. Deshalb hat er die Mischna, den Grundtext von der mündlichen Lehre verfasst. Dort in der Mischna, im Kapitel 7, werden die verbotenen Tätigkeiten aufgeführt. Es gibt 39 Prototypen von Arbeiten, die verboten sind.

Die größere Gruppe der betrifft die für die Herstellung des Stiftszelts erforderlichen Arbeiten. Wir bauen gemeinsam das Heiligtum; das ist der Ort, wo sich Gott zeigt nach der Zerstörung des Goldenen Kalbs, aber eben nicht am Schabbat. Das erklärt technisch, woher diese 39 Tätigkeiten kommen.

Sähen, pflügen/ackern, ernten, Garben binden, dreschen, wofeln, Früchte säubern (gute und schlechte Anteile trennen), mahlen, sieben, kneten, backen => Diese Tätigkeiten beziehen sich aufs Brot backen oder aufs Kochen, d.h. die Essensherstellung ist am Schabbat verboten.

Wolle scheeren, waschen, kämmen, färben, spinnen, verziehen auf einem Webstuhl, zwei Fäden verbinden, weben, trennen => Diese Tätigkeiten dienen der Kleiderherstellung und sind ebenfalls verboten.

Knoten binden, auflösen, zerreißen, Tiere fangen, schlachten, ihnen die Haut abziehen, sie salzen, ihr Fell verarbeiten, die Haare abschaben, das Fell zerschneiden => Dies dient der Lederherstellen und ist verboten.

Zwei Buchstaben schreiben oder radieren, bauen, einreißen, Feuer löschen, Feuer anzünden, den letzten Hammerschlag ausführen (also etwas beenden), etwas transportieren => Alle diese Tätigkeiten dienen der Vollendung von etwas, von einer Gerätschaft und sind verboten.

Für das Färben mussten Pflanzen wachsen gelassen werden, die Felle dienten für das Schreiben, zwei Buchstaben bezeichneten für den Aufbau des Stiftszelts zwei Bretter, die zusammengefügt wurden. Jegliche gestaltende, kreative Tätigkeit, die eine neue Situation erschafft, ist zu unterlassen (deshalb auch das Reisen).

Das eigentlich für Kinder auf Englisch geschriebene Buch „The 39 Avot Melacha of Shabbath“ von Baruch Chait mit Zeichnungen von Yoni Gerstein bietet dafür eine prima Übersicht. Jeweils vier Prototypen aus der 39-er-Liste sind dann diejenigen am Schabbat verbotenen Tätigkeiten hinzugefügt, die sich daraus ableiten lassen.

Für religiöse Juden ist es schon wichtig, ob jemand „Schomer Schabbat“ ist, ob er die Schabbat-Gebote in allen Details einhält. Der Schabbat beginnt ja schon mit der Vorbereitung, die ganze Familie wird da miteinbezogen!

- Früher hat man samstags gebadet und sonntags feine Kleider getragen (und nicht gestrickt), weiß Pfarrerin Lächler.
- An Weihnachten beginnt das Fest auch bei uns am Vorabend.

Rabbiner Engelmayer war 1998 als Soldat in einer Basis im Libanon und ist eine Weile lang nicht am Schabbat nach Israel gefahren, weil seine Eltern nicht dort gewohnt haben. Nach sechs Wochen war er müde und schlapp – da erst hat er verstanden, dass er sechs Wochen lang keinen normalen Schabbat gefeiert hat. Das war schlecht für seinen Körper und seine Seele...

In Israel endet der Schabbat sehr abrupt, weil der Sonntag der Diaspora fehlt, also der nachfolgende weitere Ruhetag. Am Samstagabend zwischen 18 und 20.30 Uhr (je nach Jahreszeit) fängt dann schon die Arbeit wieder an, der Wochendruck ist wieder da.

Kann man denn alle Arbeiten in sechs Tagen beenden? Nein, aber am Schabbat kommt alles in eine Schublade, die nicht geöffnet wird. Wir nehmen ein Glas Wein, und sprechen den Kiddusch über ihn und sollen in der Synagoge beten. Wir genießen! Der Schabbat wird auch genutzt, um die Tora-Lektionen zu nehmen. Die einzigen Ausnahmen der Schabbatruhe sind lebensrettende Maßnahmen und Sicherheitsmaßnahmen.

Nun folgen etliche Beispiele für Diskussionen um Schabbatgebote:

- Aussortieren von guten und schlechten Dingen ist verboten, auch z.B. beim Salat auf dem Teller (da darf man keine Schnecken entfernen).
- Tee kochen könnte als „trennen“ ausgelegt werden, weil die Substanzen aus den trockenen Blättern gewonnen werden. Wie es im Judentum so üblich ist: Es hängt davon ab, wer es entscheidet. Unseren Gästen stellen wir gekochtes Wasser und Teebeutel hin; sie können es also selbst entscheiden.
- Dürfen Männer, die den Schabbat nicht halten, in der Synagoge vorlesen? In unserer Gemeinde darf man das, weil viele säkular leben. In orthodoxen Gemeinden werden aber solche Männer nicht zur Tora aufgerufen und nicht beim Minjan (dem Quorum der zehn Männer) mitgezählt.
- Wein einschenken ist natürlich erlaubt, denn es hat mit Kochen nichts zu tun.
- Schuhe schließen mit Schnürsenkeln, Krawatten binden gehören zum „knoten“ und sind eigentlich verboten.
- Kinder dürfen keine elektrischen Geräte benutzen (z.B. müssen sie die Smartphones beiseitelegen).
- Man darf keine zwei Buchstaben schreiben, aber Scrabble darf man spielen. Auch viele Kartenspiele und Schach sind erlaubt.
- Außerhalb eines Ortes darf man sich nicht mehr als 1 km bewegen.
- Man darf nur Kleidung und Schmuck von einem Besitzbereich in einen anderen tragen. Einen Schlüssel oder ein Taschentuch darf man nicht trage, deshalb gibt es besondere Gürtel mit Schlüssel daran. Manche Rabbiner verbieten deshalb auch das Tragen von Corona-Masken.
- Kleinkinder dürfen nicht getragen und auch nicht in einem Kinderwagen geschoben werden...

Um den „eigenen Besitzbereich“ zu vergrößern, in dem diese Handlungen keine verbotenen Tätigkeiten darstellen, gibt es in allen israelischen Städten, aber beispielsweise auch in Wien, Antwerpen oder London einen Eruv, eine Schabbatgrenze. Das bedeutet, dass der eingegrenzte Bereich wie ein Haus zählt. In Deutschland gibt es keine solche Stadt.

Wohin soll das führen, was soll uns dabei vermittelt werden? Rabbi Akiwa antwortete vor 2000 Jahren auf die Frage des römischen Herrschers, welche Taten schöner sind, also diejenigen von Gott oder diejenigen der Menschen, erstaunlicher Weise: „diejenigen der Menschen“. Dem Herrscher ging es darum, eine Kritik an der Beschneidung loszuwerden. Akiwa ließ Ähren und Brot bringen und antwortete: „Gott hat die schönen Ähren geschaffen, der Mensch aber das leckere Brot.“ Da verstummte der Herrscher.

Wir schauen noch einmal in Gen 2,3 auf das allerletzte Wort in der Schöpfungsgeschichte. Dessen Übersetzung ist schwierig, dort heißt es „welches Gott geschaffen hat, es zu tun“. Das bedeutet, dass das Schöpfungswerk noch nicht zu Ende ist und noch weiter getan werden muss – von uns Menschen. Wir Menschen sollen das Schöpfungswerk vollenden, denn es ist noch nicht vollkommen, es gibt noch kein Brot, keine Spaghetti, keine Kleider...

Wir haben etwas ganz Besonderes bekommen, wir herrschen über die Tiere, obwohl wir nicht stärker sind, aber wir haben die Sprache und die Kreativität. Wir haben nicht nur abstraktes Denken, sondern auch die Fähigkeit, etwas Neues herzustellen. Wir schaffen es, der Natur zu trotzen. Mit Waffen können wir uns vor den Tieren schützen.

Der Mensch hat ein gewaltiges Mittel an die Hand bekommen. Ist es gut oder schlecht? Es ist nur ein Mittel, es ist neutral! Wir werden damit Partner Gottes in der Schöpfungsgeschichte. In unserer Hand liegt es, ob es zum Guten oder zum Schlechten dient.

Wir schauen noch einmal zurück auf den ersten Abend, als es um die Schöpfung ging. Die Welt ist nicht erschaffen, um öde zu bleiben, ein Tohuwabohu – wie können wir der Gefahr vorbeugen?

Am Schabbat lassen wir jede kreative Tätigkeit aus! Es ist natürlich schwierig, aber auch unsere Gedanken sollen wir ruhen lassen. Am Schabbat haben wir einen Genuss, einen Geschmack von der künftigen Welt, in welcher wir dann übrigens auch nichts mehr verändern können. Wir ordnen uns dem Schöpfer unter.